

alterlichen Alltag gehört haben dürfte⁶. Selbst der Bettelbrief Nr. 3, der bis zu einem gewissen Grad als nachahmenswertes Muster gelten mochte, enthält auf der anderen Seite Details, die dem im Wege stehen, so etwa den Hinweis auf ein früheres Schuhgeschenk oder die Behauptung, daß die Mitpilger mit dreifacher Kleidung ausgerüstet seien.

Alles in allem erhält man den Eindruck, daß unsere kleine Sammlung nicht aus Fiktionen besteht. Dieser Befund würde auch zu der übrigen Überlieferung in der karolingischen und der ottonischen Zeit passen, denn die reinen Briefsteller, Büchlein also, die nicht aus dem wirklichen Briefverkehr hervorgegangen sind, verbreiten sich erst seit dem 12. Jahrhundert⁷. Am ehesten darf man das Essener Fragment vielleicht mit der Reichenauer und der St. Galler Briefsammlung aus dem 9. Jahrhundert in eine Reihe stellen⁸. Auch sie enthalten echte Briefe, die zum größten Teil anonymisiert, dazu in Einzelfällen vielleicht überarbeitet worden sind, um in dieser Form künftigen Schülern als Muster zu dienen.

Solange der historische Zusammenhang sich nicht ermitteln läßt, in den unsere Essener Briefe gehören, können sie gewiß keine große Bedeutung beanspruchen. Aber selbst wenn es bei diesem unbefriedigenden Erkenntnisstand bleiben sollte, verdienen sie, als Zeugen der brieflichen Kommunikation in einer quellenarmen Zeit beachtet zu werden. Vermutlich haben derartige Sammlungen im 9. und 10. Jahrhundert in größerer Anzahl existiert, spätere Jahrhunderte sie jedoch als wertlos betrachtet und daher vernichtet. Nur durch einen glücklichen Zufall ist das Essener Fragment vor einem ähnlichen Schicksal bewahrt worden, nachdem es im Mittelalter anscheinend durchaus seine Dienste getan hatte. Noch im 13. oder 14. Jahrhundert notierte jemand am Rand von Nr. 1: *exibicio obsequii*.

6) Vgl. A. Wacke, Selbstmord, in: A. Erler und E. Kaufmann, Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte 4 (1990) Sp. 1616–1619; J.-C. Schmitt, Le suicide au moyen âge, in: Annales 31 (1976) S. 3–28.

7) Vgl. H. Hoffmann, Die Briefmuster des Vallicellianus B 63 aus der Zeit Paschalis' II., in: DA 19 (1963) S. 130–148. Einschränkung seien die Briefe des Codex Casinensis 439 (saec. X) erwähnt, bei denen es sich (mindestens teilweise) um Fiktionen handeln dürfte: Spicilegium Casinense 1 (1888) S. 363–368. Ihre formelhaften (und unbeholfenen) Wiederholungen halten freilich den Vergleich mit dem Essener Fragment nicht aus, zudem stammen sie aus einem anderen Milieu; zum Cod. Cas. 439 siehe E. A. Loew, The Beneventan Script, 2nd Edition by V. Brown II (1980) S. 86.

8) MGH Formulae S. 364–377, 390–433; vgl. Wattenbach/Levison, Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter. Vorzeit und Karolinger 6, bearb. H. Löwe (1990) S. 752, 783.